

THEA ELISABETH HAEVERNICK

## BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DES ANTIKEN GLASES

## XIII.

## NUZI-PERLEN

*Ein Versuch*

Zweifellos ist es immer eine mißliche Sache, über eine Gruppe von Altertümern Betrachtungen anzustellen, die man nicht vollständig aus eigener Anschauung kennt. Wenn hier trotzdem einige Bemerkungen zu den „Nuzi-Perlen“ vorgetragen werden, so geschieht es deshalb, weil mit diesen Perlen der Kreis einer sehr bezeichnenden und typischen frühen Glasproduktion umschrieben werden kann, der bislang in dieser Art noch nicht herausgestellt wurde<sup>1)</sup> (Karte S. 39). Sicherlich werden sich innerhalb des umrissenen Gebietes noch weitere Funde ermitteln lassen, die dann aber nur noch Bestätigung und Abrundung sein können.

Zu den Funden des Schachtgrabes I von Mykenae<sup>2)</sup> gehören unter anderem vier ganze und zwei defekte Perlen aus hellblauem (himmelblauem) Glas von einer sehr typischen Form. G. Karo nennt sie — wie es mit ähnlichen Stücken überall in der Literatur geschieht — „Schieber“, wegen der Durchzüge an beiden Längsseiten (Abb. 1). Die rechteckigen Perlen sind auf der Unterseite flach, haben zwei dünne Fadenlöcher und in gleicher Richtung 4 bis 6 halbstabrunde, glatte Rippen auf der Oberseite. Länge etwa 2,1 cm, Breite 2,0 cm, Dicke 0,7 cm. Das Glas ist stark korrodiert und scheint daher mit einer dicken, gelblich-weißen Schicht überzogen zu sein.

Der Ausdruck „Schieber“ dürfte einer Zeit entstammen, in der die Damen Uhrketten trugen, an denen durch ein entsprechendes Kettenglied mit zwei Löchern die zwei Stränge zusammengehalten wurden, um ein Auseinandergleiten zu verhindern. Überblickt man all die vielen Hunderte von Perlenkettenfunden, die im Laufe der Zeit gemacht worden sind und die allen vor- und frühgeschichtlichen Zeitepochen angehören, so wird bei ihnen der Begriff des „Schiebers“ in Wirklichkeit, wenn überhaupt, nur in einer kleinen Handvoll von Fällen anwendbar sein. In dem Schachtgrab I von Mykenae, in dem drei Frauen bestattet waren, fanden sich zusammen 32 „Schieber“ und Röhrenperlen (nebst einigen wenigen Perlenresten). Diese verhältnismäßig wenigen Stücke lassen sich kaum auf Doppelperlenketten verteilen, in denen die „Schieber“ allein ja eine Funktion hätten.

1) Man erwartet mit Spannung die Gemeinschaftsarbeit von A. L. Oppenheim, A. v. Saldern und D. Barag, die philologisch und archäologisch die frühen Glastexte und archäo-

logischen Befunde im mesopotamischen Raum behandeln wird.

2) G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenae* (1930) 37 und 69, Taf. 150, 209.

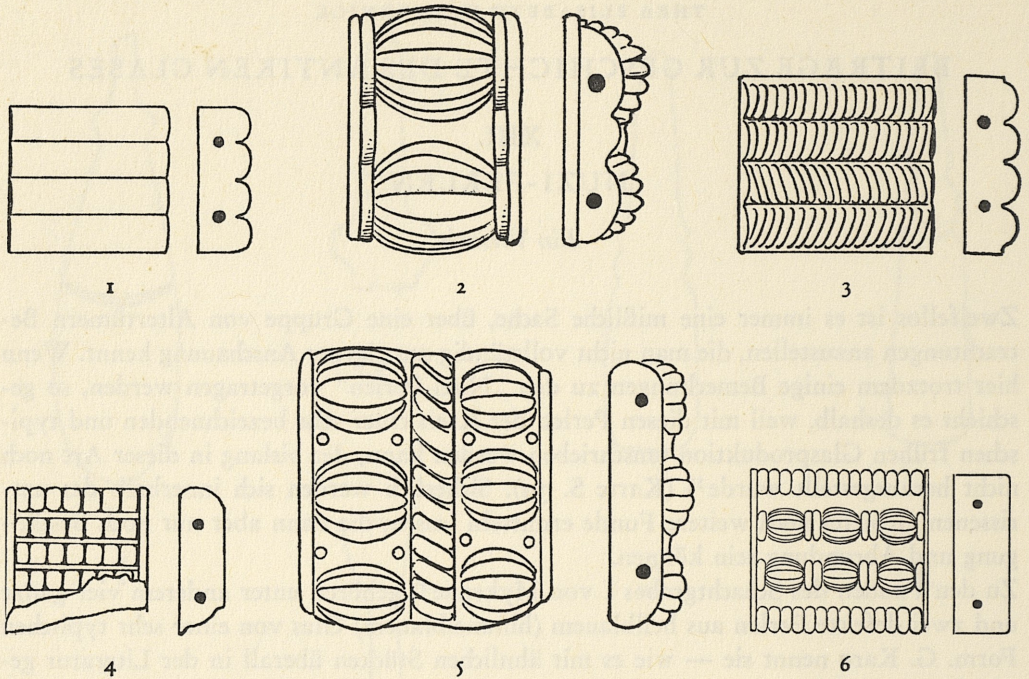


Abb. 1-6

Freilich, wie wir uns den Gebrauch dieser recht großen, schweren Stücke zu denken haben — ob sie vielleicht auf einen Stoff aufgenäht waren —, kann man nicht sagen, da nirgends entsprechende Beobachtungen gemacht und verzeichnet worden sind. G. Karo<sup>3)</sup> hält die Glasperlen für kretischen Import. Leider war eine Kontrolle dort an Ort und Stelle nicht möglich, doch sind keine entsprechenden Stücke in der Literatur bekannt geworden.

Richtig ist es jedoch, wenn Karo an eine östliche Herkunft denkt. Soweit es sich nach dem Augenschein sagen läßt, bestehen alle Stücke, die sich als Parallelen aufzählen lassen, aus dem gleichen Glas, welches durch die Korrosion bis ins Innere himmelblau-opak werden kann<sup>4)</sup>.

Es ist irreführend, wenn der größere Teil dieser Perlen in der Literatur als „Fayence“ bezeichnet wird. Zugegebenermaßen wirken sie beim ersten Anblick vielleicht so. Aber es ist eine Eigenschaft „mesopotamischen“ Glases, daß es außerordentlich stark bis auf

<sup>3)</sup> *ebenda* 315.

<sup>4)</sup> Die Analysen des antiken Glases, an denen gearbeitet wird, sind leider immer noch nicht

so weit vorgeschritten, daß sich leidlich bindende Aussagen machen ließen.

den innersten Kern korrodiert, was sowohl an der chemischen Zusammensetzung als auch an dem Boden, in dem die Funde lagerten, liegen mag. Hat man nicht zahlreiche Glasperlen und Gefäßscherben in der Hand gehabt und damit die entsprechende Erfahrung, wird man leider leicht zu Fehlschlüssen verleitet.

Interessanterweise sind manche Exemplare der Perlen verziert. Die Abb. 1-6 zeigen die vorkommenden Typen, soweit sie selbst betrachtet werden konnten oder anschaulich publiziert worden sind.

Wir lassen eine Liste der Perlen folgen<sup>5</sup>.) (Die vorangestellten Nummern beziehen sich auf die Verbreitungskarte S. 39.)

1 a. MYKENAE. Griechenland. Schachtgrab I. Vier ganze Perlen mit vier glatten Rippen und zwei zerbrochene Stücke. Blau. Nationalmuseum Athen (G. Karo, *Die Schachtgräber von Mykenae* [1930] 37 und 69 Taf. 150, 209). Abb. 1.

Datierung: *Späthelladisch I, um 1520 v. Chr.*<sup>6</sup>.)

1 b. MYKENAE, KALKANI-HÜGEL. Grab 516. Zwei gleiche Perlen mit je vier Rippen, davon eine zerbrochen. Eine weitere verzierte Perle. Blau. Nationalmuseum Athen (A. J. B. Wace, *Chamber tombs at Mycenae*, *Archaeologia* 82, 1932, 66 Abb. 25, 5 b und c). Abb. 2.

Datierung: *Späthelladisch I.*

2. BOGAZKÖY. Vil. Çorum. Türkei. Rest einer gleichen Perle, aber hellgrünklares Glas. Reste von zwei Rippen erhalten, die gegenständig gekerbt bzw. gerippt sind. Museum Ankara Bo 426/o. Abb. 3.

3. DJONII. Lenkoran. Azerbeidzan. USSR. Eine Perle mit vier glatten Rippen. Blau. Museum St. Germain-en-Laye 33841. Abb. 1.

4. AGHA-EVLAR. Lenkoran. Iran. Perle mit vier glatten Rippen. Blau. Museum St. Germain-en-Laye 57985. Abb. 1.

5. SHAH TEPE (heute Qarindjik). Iran. Grab C II S. 2. Eine Perle mit vier gegenständig gekerbten Rippen. Blau (T. J. Arne, *The Swedish Archaeological Expedition to Iran, 1932-33*. *Acta Arch.* 6, 1935, 39 Abb. 98 a). Abb. 3.

Datierung: *1800-1500 v. Chr.*

- TARKALAN. Nordiran. Mehrere gleiche Perlen. Museum Baghdad (T. J. Arne, *a. a. O.* 6, 1935, 46).

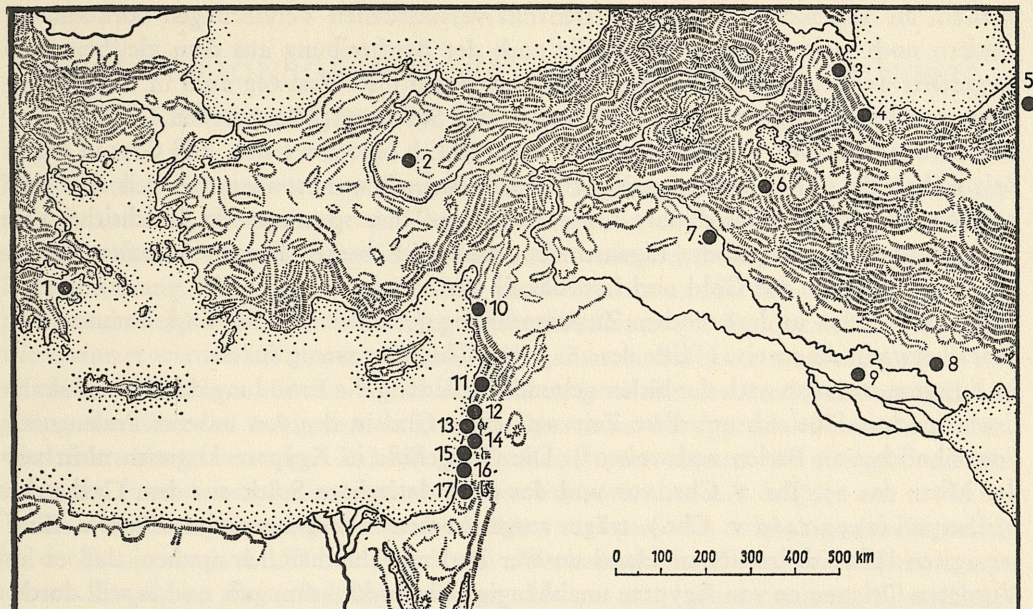
Datierung: *1800-1500 v. Chr.*

<sup>5</sup>) Die faktische Anzahl der Perlen konnte meist nicht ermittelt werden und soll deshalb in der Aufzählung von untergeordneter Bedeutung

bleiben, da es nur auf die Tatsache der Verbreitung ankommt.

<sup>6</sup>) Zur Datierung: F. Matz, *Kreta, Mykenae, Troja* (1956) 118: 1520 v. Chr.

- FUNDORT UNBEKANNT, sicher Iran. Eine Perle mit vier glatten Rippen und vier Löchern. Zwei Perlen mit je vier gerippten Rippen. Blau. Museum St. Germain-en-Laye, ohne Nr. Abb. 1 und 3.
6. NUZI (heute Yorgan Tapa b. Kirkuk). Irak. Viele Perlen, vorwiegend mit vier bis sieben glatten Rippen, alle mit zwei Löchern, größere Form, blau; viele desgleichen, kleinere Form; eine mit vier gegenständig gekerbten Rippen, blau; zwei mit astragalartiger Verzierung, blau. Über die Anzahl ist nichts bekannt (R. F. S. Starr, *Nuzi. Report on the excavations at Yorgan Tapa 1927-1931*, 457 Taf. 130E und F; Taf. 120 VI und S). Abb. 1, 3, 6.  
Datierung: *Um 1475 v. Chr.*
7. ASSUR. Irak. Gruft 15. Perle mit fünf glatten Rippen. Blau. Staatliche Museen zu Berlin, Vorderasiatische Abteil. VA Ass. 15310 (A. v. Haller, *Die Gräber und Gräfte von Assur* [1954] 102). Abb. 1.  
Datierung: *Mittelassyrisch, 1500-1100 v. Chr.*
8. SUSA. Iran. Eine Perle mit gegenständig gekerbten Rippen. Blau. Museum St. Germain-en-Laye 57785. Abb. 3.
9. NIPPUR. Irak. Eine Perle mit vier und eine mit fünf glatten Rippen. Museum Istanbul 2048. Abb. 1.
- FUNDORT UNBEKANNT, sicher Türkei. Perlen mit je fünf glatten Rippen. Blau. Museum Istanbul, ohne Nr. Abb. 1.
10. ACANA. Vil. Hatay. Türkei. Eine Perle mit sechs glatten Rippen. Blau. Museum Antakya 7186. Abb. 1.  
Datierung: *Schicht V, 1595-1482 v. Chr.*  
Bruchstück einer gleichen Perle. Blau. Mus. Antakya 7138, ohne Schicht.  
Bruchstück einer gleichen Perle. Blau. Mus. Antakya 7151 h, ohne Schicht.
11. BYBLOS. Libanon. Eine Perle mit fünf glatten Rippen und fünf Löchern. Blau (M. Dunand, *Fouilles de Byblos II*, 1933/38 [1954] Abb. 751. Nr. 13987). Abb. 1.  
Datierung: *Schicht XVI.*
12. HAZOR. Israel. Eine Perle mit vier glatten Rippen. Blau (Y. Yadin, *Hazor I* [1958] 26 Taf. CXLIX, 13, hier als „Fayence“ angegeben). Abb. 1.  
Datierung: *Schicht IX-X.*
13. TELL ABU HAWAM b. Haifa. Israel. Eine Perle mit astragalartiger Verzierung. Blau. Archäologisches Museum Jerusalem 34.333. Abb. 5.  
Datierung: *1600-1200 v. Chr.*
14. MEGIDDO (heute Tell el-Mutesellim). Israel. Eine Perle mit fünf gekerbten Rippen. Blau. Staatliche Sammlungen Berlin, Vorderasiatische Abteil. VA 216. Abb. 4. — Ferner: mindestens sechs Perlen mit vier glatten Rippen, blau. Abb. 1. — Vier Perlen



Verbreitungskarte der Nuzi-Perlen

mit fünf glatten Rippen, blau. Abb. 3. — Sieben Perlen mit sechs glatten Rippen, blau; eine Perle mit fünf gekerbten Rippen, blau; eine Perle mit astragalartiger Verzierung, blau (G. Loud, *Megiddo II* [1948] Taf. 209, 29; Taf. 210, 39; Taf. 211, 46. 48. 52; Taf. 213, 75).

Datierung: *Aus den Schichten IX und VIII: 1550-1479 bzw. 1479-1350.*

15. BETH-SHAN (heute Tell el-Hosn). Israel. Zwei Perlen mit glatten Rippen, einmal vier, einmal fünf. Blau. Archäol. Mus. Jerusalem J 1029 und 1233.

Datierung: *1600-1200 v. Chr.*

16. GEZER (heute Abu Shusheh). Israel. Mindestens eine Perle mit fünf glatten Rippen. Blau (Macalister, *The excavation of Gezer II*, III Abb. 289, 6). Abb. 1.

Datierung: *Ende 18. Dynastie.*

17. LACHISH (heute Tell Duweir). Israel. Mehrere Perlen mit glatten Rippen, z. T. leicht gebogen. Vier und mehr Rippen (O. Tuffnell, *Lachish IV, The bronze age* [1958] 83 Taf. 27, 3 und 28, 23. 27). Abb. 1.

Datierung: *Vor 1450 v. Chr.*

Diese Liste kann nicht vollständig sein, aber sie dürfte doch in etwa die Verbreitung der Perlen angeben (siehe Karte). Ob der Name „Nuzi-Perlen“ (Fundliste Nr. 6) gerechtfertigt ist, mag noch dahinstehen. Sicher ist jedenfalls, daß es sich um einen Fundort

handelt, an dem nicht nur solche Perlen mit verschiedenen Verzierungen vorkommen, sondern noch weitere Gegenstände, die nach der Beschreibung aus dem gleichen Glas hergestellt worden sind und offensichtlich auf einem Ost-Westweg auch in den Mittelmeerraum gekommen sind. Sie sollen an anderer Stelle vorgelegt werden.

Wie bereits mehrfach, soll auch hier sehr ausdrücklich betont werden, daß Glas in dieser Zeit nicht „die billige Nachahmung kostbarer Steine“ war, sondern an sich eine sehr kostbare Materie, die durch ihre blaue Farbe und ihre schimmernde Durchsichtigkeit hervorragende apotropäische Eigenschaften zusätzlich besaß. Ebenso kommen Perlen gleicher Form auch aus Gold und Lapislazuli vor.

Soweit die Perlen in datierendem Zusammenhang gefunden worden sind, kommen wir überall etwa in die zweite Hälfte des 16. Jhs. v. Chr. oder wenig später.

In Ägypten, wo man nach der bisher geltenden Meinung die Erfindung des Glases lokalisieren möchte, läßt sich um diese Zeit weder ein Glas in der Art unserer Perlen noch Formähnliches an Perlen nachweisen<sup>7)</sup>. Die Glasgefäße in Ägypten kommen nicht vor der Mitte des 15. Jhs. v. Chr. vor und das erste datierbare Stück aus dem Grabe des Maiherperi (1490-1469 v. Chr.) trägt ausgesprochen mesopotamische Züge<sup>8)</sup>. Zum wenigsten läßt sich bereits an Hand unserer Perlen wahrscheinlich machen, daß es im Vorderen Orient eine von Ägypten unabhängige Glasproduktion gab, und es will durchaus so scheinen, als sei sie auch die ältere. Exakte Bearbeitung aller echten Glasvorkommen, die durchaus noch aussteht, ist notwendig, um zu der rechten Beurteilung der Sachlage zu kommen. Das gilt sowohl für das Glas als auch für die Fayence. Beide Materialien werden vielfach nicht klar genug auseinandergehalten, was freilich oft auch kaum möglich ist, da die Korrosionserscheinungen die Beurteilung erschweren.

Jedenfalls muß eine ernste Warnung ausgesprochen werden, alle frühen Perlen ohne nähere Prüfung aus Ägypten herleiten zu wollen und daraus weitgehende Schlüsse z. B. für die Datierung der mitteleuropäischen Bronzezeit zu ziehen, bevor nicht eine genaue Überprüfung stattgefunden hat. Soweit das Material in Augenschein genommen werden konnte, dürfte es sich bei den so oft herangezogenen Fayenceperlen (besonders den segmented beads) durchaus *nicht* zwingend um solche von ägyptischer Herkunft handeln und somit ergeben sie nicht das feste Datum, welches man mit ihnen gewonnen zu haben glaubte.

7) Außer dem Museum in Kairo wurden alle größeren europäischen ägyptologischen Sammlungen auf Glasperlen hin überprüft, und es ergab sich dabei, daß nicht nur die hier besprochenen Perlen nicht vorkommen, sondern auch eine Neubearbeitung dringend notwendig ist, da sich die Theorie, daß es schon im

4. Jahrtausend Glasperlen gegeben haben soll, sicher nicht aufrecht halten läßt.

8) B. Nolte-Reffior legt die ägyptischen Glasgefäße in einer Arbeit, „*Studien zu den ägyptischen Glasgefäßen des Neuen Reiches*“ vor (im Druck).